Mittwoch, den 7 November 1923.

Erscheint jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Bezugspreis:

Für Brasilien halbjährlich
Für Brasilien jährlich . . . . . 6$500
Fürs Ausland jährlich . . . . . 13$000
. . . . . 16$000

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A' redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio A.
Curityba — Estado do Parraná.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß

Curityba — Staat Paraná — Brasilien

20. Jahrgang Nr. 128

Anzeigen werden in Curityba bis 2 Uhr nachmittags, Samstag bezw. Dienstag u. Donnerstag angenommen i. d. Redaktion und bis 1 Uhr nachmittags in der Livraria João Haupt & Cia., Rua São Francisco 41, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Größere Anzeigen müssen am Tage vor Erscheinen der Zeitung schon morgens früh aufgegeben werden.

Anzeigenpreis:

Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$500
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 400 rs
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telephon Nr. 659. — Telegrammadresse „Der Kompaß".

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Sie können den Geist nicht töten.

Von Otto von Süd.

Im Rheinlande wird jetzt des deutschen Volkes Schicksal und Zukunft entschieden. Deutsches Bruderblut färbt den Boden am Ufer des deutschen Stromes, und zündende Flammen wälzen sich durch die Straßen und Gassen deutscher Städte und vernichten in wenigen Stunden, was einiger Brudergeist in gemeinsamem frohen Schaffen und Wirken von Jahrzehnten und Jahrhunderten aufgebaut hatte. So will es französische Staatsbeliebtes Mittel französischer Politik, sich im Kampf gegen Deutschland deutscher Arme und deutschen Blutes zu bedienen.

Frankreich hat heute die Waffen in der Hand und kann fast schrankenlos nach eigener Willkür schalten und walten. Es wäre nicht Frankreich, wenn es diese Situation nicht in französischem Geiste ausnutzen würde. So ist es wohl nicht zu viel, wenn man sagt, daß der Ausgang dieses blutigen Ringens zwischen der Handvoll erkaufter abtrünniger Elemente und der rheinischen Bevölkerung gar nicht zweifelhaft sein kann. Die Sonderbündler werden überall schmählich abgewiesen werden, aber schließlich doch die anerkannten „Sieger" bleiben. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn Frankreich das Rheinland vom deutschen Reichskörper nicht losrisse.

In dieser Hinsicht wollen wir uns keinerlei Hoffnungen hingeben. Die Besatzungstruppen fangen jetzt schon an, sich an den Auseinandersetzungen zu beteiligen. Unter dem Vorwande, Blutvergießen zu vermeiden, werden von ihnen Maßnahmen ergriffen, die letzten Endes dazu dienen werden, die Bevölkerung in ihrer Abwehr schachmatt zu setzen. Und wenn schließlich alles nichts hilft, dann wird man die Sache — nach oberschlesischem Vorbild — dem famosen Völkerbundsrat unterbreiten, und der wird schon wissen, was er den französischen Wünschen schuldig ist.

Aber Frankreich soll nicht glauben, daß es durch seine frivole Gewaltpolitik etwas Dauerndes schaffen kann. Es wird ihm nie und nimmer gelingen, den Rhein zu verwelschen und dauernd an seinen Ufern als Zwingherr deutscher Gaue und Stämme zu herrschen. Das imperialistisch-militaristische System zwingt Frankreich zu dauernder Gewalt- und Abenteuerpolitik. Diese mag für's erste noch eine Zeitlang erfolgreich sein. Aber sie wird ebenso sicher und noch schlimmer zusammenbrechen als die napoleonische Gewaltherrschaft. Dieser Tag des französischen Zusammenbruches wird auch dem deutschen Volke die alte Freiheit zurückgeben und den alten Rhein und seine Bewohner in ein neues Deutschland zurückführen.

Auf diesen Tag der Auferstehung wollen wir also hoffen, wenn sich in unseren Tagen das kaum noch Vermeidliche vollziehen sollte. Frankreich wird die rheinische Seele niemals gewinnen; sie ist deutsch und wird deutsch bleiben in aller Not und Gefahr. Die Franzosen freilich könnten das wissen. Sie haben den gleichen Versuch ja schon unternommen und dabei recht schmerzliche Erfahrungen gemacht. Als im Jahre 1795 über die Frage der Angliederung der Rheinlande verhandelt wurde, da wurde auch die Annexion beschlossen, weil der Reichtum des Landes, sein Handel und seine Industrie und die Rheinlinien als „natürliche Grenze" lockten.

Genau die gleichen Gründe macht man heute geltend. Man wird zwar heute aus durchsichtigem offenen Erwägungen von einer offenen Annexion absehen, trotzdem aber dafür sorgen, daß das Rheinland ein französisches Macht- und Wirtschaftsgebiet werde. Die Warnungen gegen ein solch riskantes und kostspieliges Abenteuer wird Frankreich heute ebenso wie damals in den Wind schlagen. Aber man wird dieselben bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen erleben. Und das Ende vom Lied wird sein, daß Frankreich die deutschen Gebiete nicht halten kann und als Folge seiner überspannten Gehässigkeit und Begehrlichkeit schließlich gar nichts aus dem Friedensvertrag rettet, weder Geld noch Gebiet. Leistungen in Geld kann Deutschland künftig nicht mehr aufbringen, wenn ihm mit der Zertrümmerung des Reiches der innere Wiederaufbau unmöglich gemacht wird. Die vergewaltigten Gebiete aber wissen, wohin sie gehören, und wenn es möglich gewesen wäre, die Erinnerung an alles zu vergessen, was Deutschland und das Rheinland je von den Franzosen zu erleiden und erdulden hatten, dann haben die Franzosen seit dem Waffenstillstand und besonders seit dem 11. Januar 1923 hinlänglich dafür gesorgt, diese Mahnungen der Geschichte wieder aufzufrischen. Poincaré mag also tun, was er nicht lassen kann. Die Lostrennung des Rheinlandes wird für Deutschland und der Rheinland schmerzliche Folgen haben. Aber die Franzosen werden die rheinische Seele nie gewinnen, den deutschen Geist der Rheinländer niemals töten können. Diese Hoffnung muß uns in bitterer Trübsal hinüberleuchten auf künftige bessere Tage, da wieder deutsche Stämme rechts und links des Rheines als freie und machtvolle Nation, die Wacht am deutschen Rheine halten und gallischen Größenwahn in Schranken weisen.

Drunter und Drüber.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Berlin, 4. Oktober 1923.

Auf einer Berliner Operettenbühne wird zur Zeit die Revue „Drunter und Drüber" unter großem Beifall aufgeführt. In der Wilhelmstraße auch, nur daß der Beifall fehlt. . . . . Als vor sieben Wochen das Kabinett Cuno stürzte, weil der Dollar den katastrophalen Kurs von über drei Millionen Mark erklettert hatte, hoffte man, daß der Stresemann-Kurs den Dollar-Kurs drücken würde. Aber es sind uns nicht sieben fette, sondern sieben magere Wochen beschieden gewesen, und der Dollar ist auf weit über eine halbe Milliarde gestiegen, sodaß sich die Mark dem Rubel (ein Dollar gleich 800 Millionen Rubel) erschreckend nähert. Offiziöse Erklärungen haben kurze Beine. Als nach der Kabinettssitzung vom Montag die amtliche Mitteilung ausgegeben wurde, daß eine „völlige Uebereinstimmung über alle in Frage kommenden Punkte" erzielt wurde, brach prompt die Kabinettskrise aus, die zur Demission des Ministeriums Stresemann geführt hat. Eine unzeitgemäßere Krisis hatten wir bisher kaum zu verzeichnen. Die Mark sinkt ins Bodenlose, und die neue Stützungsaktion der Reichsbank ist gründlich fehlgeschlagen, nimmt immer katastrophalere Dimensionen an, die kommunistische Bewegung gewinnt an Intensität und Umfang, während der erfreulicherweise niedergeschlagene Küstriner Putsch erneut auf die Gefahr des Rechtsbolschewismus hingewiesen hat. Im Ruhrrevier wird die französische Bedrückungspolitik unverändert fortgesetzt, und die Reden Poincarés scheinen auch die bescheidensten Hoffnungen auf Reparationsverhandlungen zu zerstören, während gleichzeitig die von Frankreich subventionierte separatistische Bewegung und die ernsten Differenzen zwischen Bayern und dem Reiche die innen- und außenpolitische Lage in gleicher Weise zuspitzen.

War es wirklich nötig, in diesen kritischen Tagen erster Ordnung eine Kabinettskrisis zu beschwören? Der Vorstoß des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei bildete die Introduktion, und die Sozialdemokratie unter Führung des „unabhängigen" Flügels benutzte die ihr anscheinend willkommene Gelegenheit, die große Koalition zu sprengen. Es wäre möglich gewesen, wäre noch heute möglich, eine Einigung über die sachlichen Meinungsverschiedenheiten zu erzielen, wenn der gute Wille da wäre, wenn nicht das Zerrbild des Parlamentarismus, dessen sich das deutsche Volk erfreut, jede folgerichtige Politik unmöglich machte. Ist es doch unter diesem Pseudoparlamentarismus so weit gekommen, daß das Kabinett auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung die viel umstrittenen außerordentlichen Vollmachten verlangte, um in diesem kritischen Augenblick ohne Parlament regieren zu können.

Das Koalitionskabinett ist letzten Endes gestürzt über der allgemein anerkannten Notwendigkeit, die durch das Ende der Papiermark unumgänglich gewordene neue Währung auf dem Wege wirksamer Produktionsförderung durchzusetzen. Während seitens der Deutschen Volkspartei hierbei vor allem die „Wehrpflicht der Arbeit" in den Vordergrund gestellt wurde, d. h. die Intensivierung der Arbeitsleistung, legten die Sozialdemokraten unter dem Druck der Gewerkschaften das Hauptgewicht auf die „Wehrpflicht" des Besitzes," auf schärfere steuerliche Erfassung der Sachwerte. Sie konnten zu einander nicht kommen, die Wasser sind allzu tief! Wird es noch im letzten Augenblick gelingen, die Brücke zu schlagen. An Vorschlägen und Versuchen fehlt es nicht. Während die einen noch immer die große Koalition retten möchten, suchen die anderen das Heil in einem rein bürgerlichen Kabinett Stresemann, das aber auf die wohlwollende Duldung der Sozialdemokratie angewiesen wäre; denn die etwaige Heranziehung der Deutsch-Nationalen lehnen nicht nur die Demokraten, sondern auch ein großer Teil des Zentrums ab. Der Gedanke an eine Auflösung des Reichstags und Ausschreibung von Neuwahlen aber wird von fast allen Politikern abgewiesen, da ein Wahlkampf angesichts der gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Krise sich zu einem Kampf Aller gegen Alle gestalten könnte, dessen Ende die Anarchie wäre. So ist die schleunige Beilegung der Stresemann-Krisis das Gebot der Stunde, wenn die verhängnisvolle Premiere der deutschen Reichsregierung „Drunter und Drüber" noch in letzter Stunde verhindert werden soll.

Der spanische Staatsstreich.

Von Lloyd George.

Der spanische Staatsstreich bildet einen Teil der allgemeinen Reaktion gegen die Demokratie, die sich seit dem Krieg fühlbar macht.

Die Bewegung begann mit der bolschewistischen Revolution; sie hat sich über Italien ergossen; hat sich Bulgariens bemächtigt, und ihre letzte Phase ist der Militäraufstand in Spanien. In der Tat ist eines der merkwürdigsten Ergebnisse des Krieges der Ausbruch und die Ausdehnung von Bewegungen in ganz Europa, die den faszistischen Charakter an sich haben.

In ihrer Wesenheit sind Bolschewismus und Faszismus nicht anderes als Revolten gegen das parlamentarische System des Regierens — mit anderen Worten gegen den demokratischen Begriff der Regierung. In vielen Kreisen wächst die Unzufriedenheit gegen den Parlamentarismus wegen seiner Saumseligkeit, seiner Verwirrung von Zweck und Ziel, seiner Kleinigkeit, seiner kostspieligen Unwirksamkeit, dem immerwährenden Fehlschlagen seiner idealistischen Bestrebungen.

Eifrige Reformatoren sind zuletzt immer enttäuscht über die Geringfügigkeit des Erfolges der Demokratie, wenn man ihn mit dem Tonnengehalt von Beredsamkeit vergleicht, der dafür aufgewendet werden muß. Die meisten unter ihnen werden ganz entmutigt und geben entweder die angestrebten Ziele auf oder verfallen in die Gleichgültigkeit konventioneller Programme. Hin und wieder erhebt sich einer, wird zornig, schiebt die vom Volke gewählten Vertreter zur Seite und handelt mit offener Gewalt, so war's in Rußland. In anderen Ländern ist ein sich mehr und mehr vertiefendes Mißtrauen gegen die Demokratie zu spüren, weil sie bestehende Interessen bedrohen und manche Behaglichkeiten stören könnte; ferner weil sie im Rufe steht, dem Geschrei der Massen unkluge Nachgiebigkeit zu zeigen, weil sie zögert, ein festes Regiment einzusetzen, wenn dieses vorübergehend verletzen könnte, mit einem Wort, weil sie zu sehr bemüht war, es allen recht zu machen. Das war der Fall in Italien.

Signor Mussolini wird wahrscheinlich Cäsar als sein Urbild reklamieren, aber der erste große Faszist war — Cromwell. Carlyle hat in seiner Schilderung „Pride's Purge" (Bestrafter Hochmut) den ganzen Inhalt des Faszismus umfaßt:

„Vorwärts, vorwärts!" stieß der Lord-General mit sehr hochgeschraubter Stimme heraus, „nun haben wir genug davon. . ." und in der Tat, der Lord-General verwandelte sich in einen Feuerbrand und brüllte: „Ich werde eurem Geschwätz ein Ende machen," schritt auf den Boden des Hauses, drückte seinen Hut auf den Kopf, stampfte von Zeit zu Zeit mit dem Fuße auf und hielt nun eine Rede, die kein Mensch wiedergeben kann. Er sagte — wahrhaftig, man hört wie er sagt: „Es ist nicht ziemend, daß ihr noch länger dasitzt. Ihr seid schon zu lange dagesessen und habt in der letzten Zeit nichts geleistet. Ihr werdet jetzt besseren Männern Platz machen! Ruft sie herein!" setzte er im Kommandoton, zu Harrison gewendet, hinzu, und gleich darauf marschierten zwanzig bis dreißig Musketiere, die Kugel im Schnapphahn der Gewehre, grimmig bereit, jedem Befehle zu gehorchen, regungslos in einer Habtachtstellung. Erfahrene Männer, Männer der Gewalt und Männer des Krieges; das Antlitz wie das Antlitz des Löwen und Füße wie die Füße des flüchtigen Rehes im Gebirge; den Herren Abgeordneten dünkten sie nicht schön in diesem Augenblick!

Das ganze Wesen des Faszisten ist in diesem historischen Akt des hervorragendsten modernen Exemplares dieses Typus — Oliver Cromwell — vom größten Ausleger und Fürsprecher dieser Doktrin, vom Thomas Carlyle, mit voller Sympathie beschrieben.

Die gegenwärtige Bewegung stammt nicht aus Italien, wohl aber aus Rußland. Der erste große Faszist unserer Zeit ist nicht Mussolini, sondern Lenin. Er hat als erster in einem demokratischen Staat die volkstümliche Wahl durch die Gewalt ersetzt. Der Voltchewismus war nicht die Revolte gegen den Zaren und gegen die russischen Großfürsten. Es war eine Revolution, die den Sturz einer anderen Revolution zum Zweck hatte, welcher der Sturz des „ancien regime" bereits gelungen war.

Das Gespensterschloß.

Roman von Luise Westkirch.

16

Er spähte scharf in das gepuderte Gesicht mit den mandelförmigen, dunklen Augen. Keine Spur mehr von der Aufregung eines etwa vorausgegangenen Streites konnte er darin lesen, nichts als einen Willkomm, dessen Wärme Balsam war für sein verwundetes Selbstgefühl.

„Der Herr Baron von Rackow! — Es ist ein große Freude für mich, daß Sie Wort halten und kommen, mich zu besuchen. Setzen Sie sich, Herr Baron. Sie werden den Tee mit mir trinken. Es ist meine Stunde. Sagen Sie keine Entschuldigung. Ich nehme keine an."

Mit ihrem weichen, slawischen Akzent sprach sie diese Sätze in geläufigem Deutsch und drückte gleichzeitig auf den Knopf der Klingel neben dem Diwan.

„Ich bin so froh, daß sie kommen, mir zu leisten Gesellschaft heute. Ich liebe es gar nicht, zu sein allein. Es kommen dann Gedanken, garstige Gedanken. Mit Ihnen ist das anders. Sie sind ein Einsamkeitsmensch, habe ich mir sagen lassen."

„Es gibt Gesellschaft, Baronin", erwiderte er, sich verneigend, „die ich noch über die Einsamkeit stelle."

„Es ist lieb von Ihnen, daß Sie das sagen. — Annette! — Ich kann mich nicht zurechtfinden mit meiner Dienerschaft. Die Deutschen sind nicht gewandt genug, und die Französinnen betrügen. Man muß wählen das kleinere Uebel. Also hab' ich genommen eine Französin. — Annette!"

Annette brachte ein Bambustischchen mit Teegeschirr, belegten Butterbroten und kleinen Kuchen.

Während die Baronin die Tassen füllte, sah Rackow sich im Gemach um. Sehr verschieden war der Raum von den patriarchalisch einfachen Stuben auf Lovelte sowohl wie von der feierlich ärmlichen Pracht in seiner Mutter Wohnung. Schwellende Polster überall, türkische Draperien und Behänge, Vasen, Statuetten aus aller Herren Länder wahllos auf, übermodernen Tischen und Schränken durcheinander gewürfelt — ein Raum, voll von einer Unordnung, die in ihrem Reichtum etwas Barbarisches hatte, und durchwogt von schweren Wohlgerüchen, die das Atmen mühsam machten. Seinem zermarterten Kopf fiel die Unterhaltung schwer.

„Frau Baronin sind erst kürzlich von einer Reise zurückgekehrt, hab' ich gehört."

„Aus Ostende, ja. Ich reise oft. Ich hab' keine Ruh'. Ich langweile mich, wissen Sie, und dann denk' ich, es ist besser in der großen Welt — und dann langweile ich mich dort auch und bin froh, wieder heimzukommen. So geht es auf und ab — auf und ab."

„Wenn Sie so rastlos sind, wird unsere schlichte Provinz, Sie schwerlich lange festhalten, fürchte ich."

„Oh, sagen Sie das nicht. Ich lieb' die Schläfrigkeit von Ihrem Städtchen hier. Es hat etwas so angenehm Beruhigendes, jeden Menschen zu kennen in drei Meilen im Umkreis. Zuletzt — Bäume, Felsen, Wasser sind sich gleich, wo man sie auch findet. Aber die Menschen nicht immer. Sie sind das am wenigsten Langweilige in der Welt. Ich sag' offen, ich würde bleiben können ewig an einem Ort, an dem ich fände einen Menschen, der mich interessiert, einen Menschen, wie ich ihn mir träume."

„Solch ein Mensch findet sich selten, Baronin", sagte Rackow aus seiner düsteren Stimmung heraus. „Und wenn man ihn gefunden zu haben meint, so war's ein Irrtum."

„Oh, ich weiß", antwortete sie teilnahmsvoll, „Sie haben gemacht eine traurige Erfahrung. Sie haben gelöst Ihre Verlobung. Doch — wenn sie gewesen ist ein Irrtum, Sie müssen ihr nicht nachtrauern."

„Sie war ein Irrtum."

„Aber ja, ich weiß das. Ich hab' es gesehen auf den ersten Blick. Ich' kenne mich ein wenig aus in Menschen, wissen Sie. Sie haben ein warmes Herz, warmes Blut. Das Fräulein von Lovelte ist ein Bild — ein wunderschönes Bild — aber enfin! ein Bild."

Sie füllte ihm die Tasse neu, sie suchte die besten Kuchenstücke für ihn aus, reichte ihm Zigaretten von einer Güte, wie seine Armut sie ihm selten gestattete.

„Nur nicht zurückschauen", sagte sie dabei. „Nur nicht die Dinge anders wünschen, als das Schicksal sie hat fügen wollen. Das ist meine Philosophie, eine ausgezeichnete Philosophie, Baron. Probieren Sie bloß. Die Welt ist ganz voll von Glück. Man muß es nur nehmen, wie es sich bietet. So wird man haben alle Hände voll. Aber wer sich versteift auf ein bestimmtes, besonderes Glück, das er sich hat ausgedacht, und will von keinem anderen wissen — der wird immer stehen mit leeren Händen."

Er betrachtete sie, während sie sprach. Es lag eine fließende Anmut in ihren Bewegungen, ein eigener Reiz in dem slawisch flachen Gesicht. Die leicht vorstehenden Backenknochen verschwanden vor dem Feuer der schwarzen Augen, und die scharfen Linien um Mund und Nase, die Spuren zu großer, zu vielfältiger Erfahrung, das Verlebte, Verbrauchte, das auch die dicke Puderschicht zu verdecken unfähig war, ging unter in der wechselnden Bewegtheit der Züge.

Als sehr warme Freunde schieden Ernst Rackow und die Baronin.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als der Assessor am nächsten Morgen in das Amtsgericht kam — sein Dienst begann erst um elf —, rief Staatsanwalt Bertold ihn lebhaft zu sich herein.

„Ueberraschende Neuigkeiten, lieber Rackow! Die Neubrunner Sache wird immer rätselhafter. Foster lebt."

„Er lebt?"

„Ja — wenn anders nicht Verstorbene Briefe aus dem Jenseits mit unserer irdischen Post befördern lassen. Die kleine Tine war heute morgen wieder hier."

Der eintretende Gerichtsdiener unterbrach.

„Graf Plant läßt fragen, ob Herr Staatsanwalt ihn empfangen will."

„Graf Plant?" — Ich lasse bitten. — Bleiben Sie, Rackow. Es ist mir lieb, wenn unsere Unterredung einen Zeugen hat."

Plant trat ein, blaß und ein wenig müde, nach seiner Art. Er grüßte verbindlich, auch den Assessor. Er schien nichts Außergewöhnliches oder gar Peinliches in dem Zusammentreffen mit dem früheren Verlobten seiner Braut zu finden. Rackow, dem sich das Herz zusammenkrampfte bei seinem Anblick, erwiderte nur steif den Gruß.

„Ich komme in einer recht verdrießlichen und unangenehmen Sache, Herr Doktor", begann der Graf, nachdem er Platz genommen hatte. „Sie erinnern sich an das rätselhafte Verschwinden unseres Jägers an dem Abend, als ich den Vorzug hatte, Sie bei mir zu sehen. Ich habe bei ruhiger Ueberlegung diesem Verschwinden keine allzugroße Bedeutung mehr beigelegt. Sowohl mein Sozius wie ich kennen Foster als einen durchtriebenen Burschen, dem man eine frivole Komödie wohl zutrauen kann. Aber nun geht der vierte Tag ins Land, ohne daß jemand ihn gesehen haben will. Unter diesen Umständen erachte ich es für meine Pflicht, Herr Doktor, den Beistand der Behörden zu seiner Wiederauffindung anzurufen, um so mehr, als der junge Mann, soviel ich weiß, keine Angehörigen hat."

Bertold beobachtete während dieser Rede scharf das Gesicht des Grafen. Es war blaß und ruhig. Die grauen Augen begegneten unbefangen den seinen.

„Es freut mich, Herr Graf, daß Sie die Aufregung, in die der eigentümliche Vorfall Sie offenbar versetzte, so gut überwunden haben."

Plant lächelte. „Mir gingen in diesen Tagen so viele Dinge durch den Kopf —"

„Es ist wahr: Ihre Verlobung. Gestatten Sie mir, Ihnen meinen Glückwunsch dazu auszusprechen."

Der Graf verneigte sich dankend.

„Aber wie gesagt, wir fangen jetzt an, uns zu beunruhigen. Deshalb komme ich zu Ihnen."

„Es ist Ihnen schon jemand zuvorgekommen."

„Also doch ein Angehöriger Fosters?"

„Seine Braut, die Tochter des Wirtes in Kaltenbach."

„Oh, er hat eine Braut?"

„Ja, und ihr ist es zu danken, daß ich Ihre Besorgnisse zerstreuen kann, Graf. Allem Anschein nach ist Karl Foster am Leben. Tine Seeger hat mit der heutigen Morgenpost einen Brief von ihn erhalten, der vom 27. datiert und am 28. in Flußmünde abgestempelt worden ist, also drei Tage nach seinem rätselhaften Verschwinden."

Plant schüttelte den Kopf. „Was für Gründe mag er denn gehabt haben, sich in dieser aufregenden Weise aus meinem Dienst wegzustehlen? Gibt der Brief etwa darüber Aufschluß?"

„Der Brief ist so rätselhaft wie sein Verschwinden. Auch Tine Seeger versichert, daß sie den Inhalt nicht versteht. Sie war nur glückselig, einen Beweis dafür zu haben, daß Foster lebt. Denn die Handschrift ist echt, die kennt sie genau. Dies ist das Schreiben."

Bertold reichte dem Grafen einen weißen Bogen, wie man sie in jedem Schreibwarengeschäft zu kaufen bekommt. Auch der Umschlag trug kein besonderes Abzeichen. Die Worte lauteten:

„Liebe Tine!

Der Tag, der uns glücklich macht, rückt näher. Nur ein wenig Geduld! Vertraue mir. Ich bin dem Schatz den ich heben will, jetzt ganz nah. Und auch Dir, mein Lieb, wenn ich vorerst auch unsichtbar bleiben muß. Geduld und Schweigen!

Ewig Dein

Karl Foster."

(Fortsetzung folgt.)

Rußland war eine Republik, der Zar war gefangen, der letzte Großfürst lebte im Exil; der gesamte russische Grundbesitz war konfisziert und unter die Bauern verteilt, ehe Lenin die Hand nach den Zügeln der Regierung ausstreckte. Er empörte sich gegen das neue parlamentarische Regime, dessen Oberhaupt der Sozialist Kerenski war. Er verachtete die Wolgaströme der Rhetorik, die sich aus der ersten russischen Revolution ergossen. Endlose Reden, die nie zufroren, aber nicht schiffbar waren. Die Ströme trugen nichts, sie bewegten nichts, es wurde immer nur geredet. Diese Reden konnten nicht kämpfen und nicht Frieden schließen. Trotzdem war ganz zweifellos auf ihrer Seite die überwältigende Majorität der in aller Ordnung gewählten Vertreter des russischen Volkes.

Lenin aber hatte eine ebenso große Verachtung für den Willen des Volkes wie Mussolini. Er warb seine Gesinnungsgenossen zu Soldaten an, bildete eine Armee daraus, die das neugegründete parlamentarische System hinwegfegte, er ersetzte es durch Cromwellsches Regime, das auf organisierter Macht beruhte. Das war die Regierung der bewaffneten Heiligen des Kommunismus. Das Wahlsystem der Sowjets ist nur eine Komödie. Kein Mann der gegen den Bolschewismus etwas einzuwenden hat, könnte jemals ins Parlament gelangen. Lenin macht gar keinen Versuch, seine Ansicht zu verbergen, daß das Volk unfähig ist, zu regieren. Er glaubt nicht an die Demokratie, und er erwürgte das demokratische Experiment, ehe es die Wiege verlassen hatte.

Der Bolschewismus ist nicht eine riesenhafte Plünderung der besitzenden Klassen zugunsten des besitzlosen Proletariats. Das ist zwar eine genaue Definition seiner Doktrinen, aber es erschöpft nicht sein Wesen. Er ist ja das alles, aber er ist noch viel mehr. Er lehrt das Proletariat, alles für den bolschewistischen Staat zu opfern, und seine Anhänger sind bereit, auf Geheiß der Sowietführer das Leben, den Wohlstand, die Freiheit hinzugeben. Alle falschen Berechnungen bezüglich des Bolschewismus kommen daher, daß auf diese Haupteigenschaft keine Rücksicht genommen wurde. Und diese ist der Geist, der auch den Faszismus in Italien beseelt. Solange dieser Geist besteht, wird der Bolschewismus in Rußland dominieren, wird der Faszismus in Italien regieren.

Kühl bis ans Herz hinan!

(Deutscher Pressedienst.)

Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit der Konferenzgedanke trotz aller Erfahrungen bei den schier unzähligen Konferenzen seit Kriegsende in den Gemütern Wurzel geschlagen und welche Hoffnungen er ausgelöst hat. Die Argumentation ist einfach und scheinbar einleuchtend: „Deutschland geht zugrunde, wenn nicht eine internationale Konferenz eine Aenderung der Lage herbeiführt". Trotz seiner bestechenden Einfachheit ist dieser Satz nur sehr bedingt war.

An anderer Stelle ist bereits ausgeführt und begründet worden, daß ein wirklich durchgreifender Erfolg der Konferenz — Erfolg im deutschen Sinne — auf Grund der politischen Gesamtlage sehr unwahrscheinlich sei. Die gesamtpolitische Lage wird durch die Konferenz keine Aenderung erfahren können, weil sie getragen wird von der stärksten Finanzmacht der Erde, Amerika, und von der stärksten Militärmacht der Welt, Frankreich. Beide sind mit dem gegenwärtigen Status sehr zufrieden und werden wirkliche Aenderungen zu verhindern wissen. Der Einwand, daß Amerika durch einen völligen Zusammenbruch Deutschlands riesige Werte verlöre, ist zwar an sich richtig, ist aber deswegen nicht stichhaltig, weil die Handelsstatistik zeigt, daß Amerika die Einbuße auf dem deutschen Mark durch große Gewinne auf anderen Märkten wieder gut gemacht hat. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Konferenz, schon um nach außen den Schein zu wahren, gewisse „Erleichterungen" für Deutschland beschließen wird. Aber dieselben werden, wie üblich, so geschickt verklausuliert werden, daß die Gesamtlage durch sie de facto garnicht geändert wird, d. h. mit anderen Worten: für jede ihm gewährte Konzession auf dem einen Gebiet wird Deutschland auf einem anderen die entsprechende Einbuße erleiden. Mithin hat Deutschland keinerlei vitales Interesse an der Konferenz.

Zu demselben Ergebnis kommt man auf anderem Wege. Unersättliche Raffgier setzte am 1. Mai 1921 — ungerechnet all die anderen schweren aus dem Versailler Vertrag resultierenden Leistungen — die deutschen Reparationszahlungen auf 132 Milliarden Goldmark fest, also auf eine Summe, welche die deutsche Leistungsfähigkeit bei weitem überstieg. Das nach gewissenhafter Prüfung gemachte und durchaus ehrlich gemeinte deutsche Angebot der Zahlung von ungefähr 50, später 30 Goldmilliarden, wurde hohnlachend abgelehnt. Als dann nach dem Raubzug der Franzosen ins Ruhrgebiet das Fließen der Dividende aus dem gemeinsamen Kriegs-Raubunternehmen so gut wie ganz aufhörte, mußten sich die Raubgesellen doch die Frage vorlegen, ob es nicht klüger gewesen wäre, das kleinere aber sichere deutsche Angebot anzunehmen. Schließlich war ja nicht jeder in der Lage, sich an Deutschland so skrupellos schadlos zu halten wie Frankreich. Heute, wo schließlich auch Amerika den erfolgten deutschen Zusammenbruch zur Kenntnis genommen hat, soll schnell noch gerettet werden, was gerettet werden kann. Heute aber hat Deutschland Zeit, so unwahrscheinlich das auch klingen mag. Es hat Zeit, weil es längst zusammengebrochen ist. Wie soll ihm denn noch geholfen werden!? Noch steht nichts Sicheres über den Zeitpunkt der Konferenz fest. Aber sicher ist, daß Millionen längst brot- und arbeitslos sind, daß diese Millionen längst verhungert sein würden, wenn sie warten sollten, bis die hohen Herren am grünen Tisch über ihr Wohl und Wehe befunden haben. Sicher ist, daß bis dahin der kohlenlose Winter dieses Jahres Unzählige zur Verzweifelung getrieben haben wird. Das amtliche Nordamerika will jetzt größere Getreidesendungen nach Deutschland auf den Weg bringen. Gewiß, wenn diese Sendungen besser sind als die famosen amerikanischen Milchkühe, dann wird manchem Notleidenden geholfen werden können. Und dennoch liest man diese Nachricht mit Ingrimm. Jahrelang sind aus Deutschland die Verzweifelungsschreie nach Nordamerika gedrungen, jahrelang sind in Wort und Bild die grauenhaften Leiden der deutschen Bevölkerung klargelegt worden. Das amtliche Nordamerika nahm keine wesentliche Notiz davon. Jetzt aber, wo der Sklave, der noch immerhin recht wertvolle Arbeit leistete, am Verrecken ist — man verzeihe den Ausdruck, aber er ist kennzeichnend für die Situation — da besinnt man sich auf ihn, will ihn doch noch etwas füttern, damit er weiter — Sklavenarbeit leisten kann. Nein, die Zeit, wo Deutschland noch etwas zu verlieren hatte, ist bereits vorbei, und darum hat es auch kein besonderes Interesse an der interalliierten Konferenz.

Es gibt ein eigenartiges, ein grausiges Gefühl: die Wollust der Verzweifelung. Sie kann bisweilen zu außerordentlichen Taten befähigen, und fast möchte man sie dem Deutschen als Ansporn in der gegenwärtigen Lage wünschen. Sie könnte ihn zu dem Entschluß befähigen, den völligen Untergang auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß er im Sturz einen großen Teil seiner Peiniger von gestern mit in den Abgrund reißen wird. Frankreich geberdet sich so ungeheuer stark und, rein militärisch, ist es das auch. Darüber hinaus aber ist es faul bis ins Mark. In der Hoffnung auf die große deutsche Beute hat es wie einst nach Rußland, so jetzt Milliarden zum Zweck militärischer Rüstungen für sich und seine Satrapieen ausgegeben. Faszíniert von den blinden Haß gegen alles, was deutsch heißt, hat es seine ganze Aufmerksamkeit auf diese Rüstungen konzentriert und nichts zur Sanierung seiner bedeutenden Schulden getan. Künstlich wurde und wird der französische Franken hochgehalten, immer nach dem Rezept: „Der Boche bezahlt alles." Wie, wenn sich der Boche nun entschlösse, lieber zusammenzubrechen, als die französische Sklavenkette weiterhin am Hals zu tragen!? Dann ist Deutschland verloren, aber Frankreich mit ihm. Auch aus dieser Erwägung kann man ersehen: Deutschland hat jetzt Zeit. Es hat schon zu viel verloren, um noch Eile zu haben. Aber Frankreich fängt erst an zu verlieren! Möchte Stresemann oder wer es sonst sei, trotz alles Grausigen, was sowieso kommt, die Nerven behalten. Darauf kommt alles an.

Man soll in der Politik gemeinhin weder Pessimist noch Optimist sein, sondern sich bemühen, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich liegen. Und wer das letztere tut, dem muß die auf Grund der Konferenz in Deutschland neu auftauchende Hoffnung, so freudig die Erscheinung an sich zu begrüßen wäre, unter den obwaltenden Umständen doch bedenklich erscheinen. Die nachfolgende Depression wird um so tiefer sein und die Aeußerungen der Freude sind politisch ein wesentlicher Trumpf im Spiel unserer Gegner.

Inland.

Curityba. Das Flugfest auf dem Prado ist wegen der ungünstigen Witterung am Sonntag auf den 15. November verschoben worden.

— Der Vizepräsident des Staates Dr. Euridес Cunha hat am 31. Oktober sein Amt niedergelegt, um sich frei zu machen für die Deputiertenwahlen. Er wird anscheinend als Kandidat für den Bundeskongreß aufgestellt werden.

— Der Paulistaner Expreßzug, der am Sonntag abends um 7½ Uhr einlaufen mußte, ist ausgeblieben. In der Gegend von Itararé waren zwei Wagen eines Güterzuges entgleist, weshalb der Personenzug mit einer Verspätung von 6½ Stunden in Ponta Grossa einlief. Da der Zug nur 1 Passagier der 1. und 3 der zweiten Klasse hatte, ließ man von Ponta Grossa aus keinen Zug abfahren, und die Passagiere mußten im Hotel bleiben.

— Der ehemalige Gremio dos Professores Publicos hat der Sociedade de Soccoros aos Necessitados ein Grundstück mit Bretterhaus in der Rua Julia da Costa geschenkt. Da das Geschenk mit unbezahlten Steuern überlastet ist, wird die Sociedade de Soccoros versuchen, einen Nachlaß der Steuern zu erwirken. Das Haus soll als Speisehaus für Arme dienen.

— In Campo Largo wurde der Pferdedieb Gustavo Rosa verhaftet, als er ein in Portão gestohlenes Pferd verkaufen wollte.

— Todesfalle. Am 31. Oktober starb nach längerer Krankheit in Araucaria Herr Hermann Ruhkopf im Alter von 66 Jahren.

Am Sonntag starb im Alter von 71 Jahren Herr Pedro Jönsson, am Montag verschied sein Bruder Herr Nils Jönsson im Alter von 68 Jahren. Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid.

— Vortragsabend. Frl. Charlotte Schenck veranstaltet morgen abend um 8¾ Uhr im kleinen Saale des Vereins Deutscher Sängerbund einen Vortragsabend über Dichtungen von Schiller, Göthe und anderen Dichter, worauf wir hierdurch besonders hinweisen. Man vergleiche die betreffende Anzeige. Frl. Schenck hat in anderen Städten ähnliche Vorträge gehalten, die wegen ihre Gediegenheit allgemeines Interesse fanden. Hoffentlich wird ihr auch hier ein reger Besuch zu teil.

— Die Liga Internacional dos Filhos do Trabalho übersandte uns das Resultat ihrer Vorstandswahl. Folgende Herren wurden gewählt: Präsident José Curosque de Loyola, Vize-President Francisco Wisocki, 1. Sekretär José Peixoto de Mattos, 2. Sekretär Henrique Lopes Pereira, 1. Kassierer Max Richter, 2. Kassierer Francisco Ruiz. Fiskalrat: Gabriel Gomes Augusto Kulik, Antonio de Paula Bezerra, Antonio Bonatto, Laurentino de Oliveira Santos.

— Die Sociedade Suissa de Beneficencia „Helvetia" veranstaltet am 10. November im Teuto-Bras. Turnverein einen Festabend bestehend aus Gesängen, Lebenden Bildern, atletischen und gymnastischen Uebungen, Theater und Orchesternummern. Der musikalische Teil liegt in den Händen des Herrn Leo Keßler. Das Fest verspricht, wie alle bisherigen Feste der Helvetia, recht anregend und gemütlich zu werden. Für die freundliche Einladung danken wir bestens.

— Auf einem Balle der Sociedade Concordia in União da Victoria wurde Manoel de Paula von Miguel Jarbo erschossen. Dieser wurde darauf von Ozorio Mauricio schwer verwundet. Concordia!

Ein Ausbrecher. Der Gauner Armando Castilho, bekannt unter den Namen Dr. Belhinho, entwich in diesen Tagen aus dem Untersuchungsgefängnisse. Ein Wächter lief hinter ihm drein und schoß, als er ihn nicht erreichen konnte, zweimal mit dem Revolver auf ihn. Der Ausbrecher entkam jedoch einstweilen. Später suchte ihn die Polizei und erwischte ihn, als er gerade unter ein Haus in der Rua Silva Jardim kriechen wollte. So hat er sich nur kurzer Zeit seiner Freiheit erfreut.

Bar Kochba. Am Samstag wurde im Teuto-Bras.-Turnverein die lang angekündigte historische israelitische Operette Bar Kochba aufgeführt. Die Vorstellung war mit einem Worte eine Prachtleistung. Das Stück ist voll packender dramatischer Handlung, die dank der vollendeten Wiedergabe durch die Spieler voll und ganz zur Geltung kam. Die eigenartige historische Musik, durch das Keßlersche große Orchester mit feinem Verständnis gegeben, ebenso die zum Teil altertümlichen Gesänge und Chöre waren von großem Reiz. Die Bühnenausstattung und Charakter-Kostüme waren prächtig und ließen auch an historischer Treue nichts zu wünschen übrig. Ein guter Besuch lohnte die gewiß nicht geringe Arbeit einer solch vollendeten Aufführung, die es redlich verdient, wiederholt zu werden. Der hiesige israelitische Jugendverein hat sich mit dieser historischen Operette im Theaterleben unserer Stadt gut eingeführt, sodaß man ihn zu seinem Erfolg bestens beglückwünschen kann.

Turnfeste. In den Tagen vom 15. bis 18 Nov. finden in Curityba große Turnfeste statt, an denen sich auch eine Anzahl auswärtiger Vereine aus den Staaten S. Paulo und Sta. Catharina und vielleicht auch aus Rio beteiligen werden.

Am 15. morgens 7 Uhr beginnt das Wetturnen auf dem Sportplatze des Vereins hinter dem Park der Brasileira-Brauerei, bei dem außer den hiesigen Turnern auch die Gäste aus den anderen Staaten auftreten werden. Mittags 12½ Uhr großer Festzug vom Vereinsgebäude nach dem Sportplatz, dort Fortsetzung des Wetturnens, besonders der volkstümlichen Uebungen. Abends im Turnverein Kommers mit Damen.

Sonnabend, den 17., Ausflug per Bahn nach der Serra, abends 9 Uhr großer Festball, verbunden mit Schauturnen der besten Turner aus allen Vereinen und Siegerverkündigung.

Sonntag, den 18., großes Volksfest im prächtigen Wäldchen, das neben dem Sportplatz liegt. Abends Kränzchen und Abschied im Turnverein.

Wie man aus vorstehendem ersieht, handelt es sich um großzügig arrangierte Festlichkeiten, deren Zustandekommen und guten Verlauf man nur begrüßen kann. Ueber den großen Wert des Turnens brauchen wir wohl keine Worte mehr zu berlieren. Veranstaltungen, wie die bevorstehenden, haben außerdem noch den besonderen Wert, daß sie das deutschsprechende Element der verschiedenen Staaten einander näher bringen.

Die Finanzlage Brasiliens. Dem Vernehmen nach will die Bundesregierung eine innere Anleihe in der Höhe von 300 000 Contos aufnehmen, die mit 7 Prozent verzinst werden soll. Mit dieser Anleihe sollen die Schulden der vorigen Regierung bezahlt werden. Diese Schulden belaufen sich nach einer Botschaft der Regierung auf 700 000 Contos.

Nach diesem Berichte, den der Bundespräsident den Finanzausschüssen der Kammer und des Senates vorlegen ließ, gingen aus Brasilien in den Jahren 1919 bis 1922 rund 437 390 000 Pfund Bargeld ins Ausland, und zwar 312 290 000 für eingeführte Waren und Produkte, 56 000 000 für Schuldentilgung und Gehälter von Beamten, 60 000 000 für die Rechnung von Privatleuten und 9 100 000 für außerordentliche Ausgaben des Bundes. Dagegen kamen in dem gleichen Zeitraum nur 403 770 000 Pfund aus dem Auslande nach Brasilien, und zwar 364 770 000 für unsere Ausfuhr und 39 000 000 aus Anleihen. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich somit ein Defizit von .... 33 620 000 Pfund, das aber bei Einrechnung verschiedener anderer nicht genau zu bestimmender Posten auf mindestens 63 000 000 Pfund anwächst.

Das Pressegesetz. Das neue Pressegesetz, das bereits vom Bundespräsidenten sanktioniert wurde, verbietet irgendwelche Kritik an dem Präsidenten der Republik, den Staatspräsidenten, den Senatoren, Deputierten, Intendenten, öffentlichen Einrichtungen, staatlichen Beamten und Behörden, ferner dürfen die ausländischen Staatslenker und deren Vertreter hier in Brasilien nicht kritisiert werden. Auf diese Vergehen stehen drei bis neun Monate Zellenhaft und 4 bis 20 Contos Geldstrafe. Ferner sind irgendwelche Karikaturen und Zeichnungen, die eine Beleidigung gegen eine ausländische Macht enthalten, verboten. Auf Uebertretungen steht eine Strafe von 200$ bis 4 Contos. Ein Presseangriff gegen die öffentliche Moral oder gegen gute Sitten wird mit 6 Monaten bis 2 Jahren Zellenhaft und 200$ bis 2 Contos bestraft. Weiterhin ist die Veröffentlichung von Anzeigen über Heilmittel verboten, die nicht durch die Inspectoria Geral de Saude Publica gebilligt sind, bei Strafe von 100$ bis 1 Conto. Das neue Pressegesetz schreibt weiter vor, daß jede Zeitung am Kopf den Ort der Herstellung, die genaue Adresse der Druckerei, den Namen des Gerenten und den des Chefredakteurs trägt. Bei Zuwiderhandlungen wird das Erscheinen der betreffenden Zeitung untersagt.

Bei der von Paulo Frontin beantragten namentlichen Schlußabstimmung stimmten für das Gesetz die Senatoren Felippe Schmidt, Affonso Camargo, Carlos Calvacante, Generoso Marques, Antonio Massa, Alvaro Carvalho, Adolpho Gordo, Alfredo Ellis, Manoel Borba, Bernardino Monteiro, Bueno de Paiva, João Lyra, Pereira Lobo, Marcilio Lacerda, Euzebio de Andrade, José Euzebio, Costa Rodrigues, Cunha Machado, Antonio Freire, Hermenegildo Moraes, Luiz Adolpho, José Murtinho, Antonio Azeredo, Lopes Gonçalves, João Thomé, Pires Rebello, Mendonça Martins, Olegario Pinto, José Acioly, Araujo Góes, Bernardo Monteiro und Ferreira Chaves. Gegen das Gesetz erklärten sich die Senatoren Irineu Machado, Paulo Frontin, Sampaio Corrêa, Nilo Peçanha, Lauro Sodré, Modesto Leal, Lauro Müller, Carlos Barbosa, Vespucio de Areu, Benjamin Barroso und Barbosa Lima.

Staat Rio Grande do Sul.

Opfer der Schießerei in Porto Alegre. Acht Opfer des Blutbades in Porto Alegre wurden am 4. ds. beerdigt.

Ein Sergeant, der als Ordonnanz des Kriegsministers diente und bei dem Konflikt verwundet worden war, ist inzwischen gestorben. Großen Eindruck machte es, daß auch ein 13-jähriges Mädchen, Tochter einer angesehenen Familie und Mitglied des Roten Kreuzes, bei der Schießerei ihr Leben verlor.

— Der Waffenstillstand ist zustande gekommen. Unter anderem wurden folgende Bedingungen festgelegt: Kriegskontributionen dürfen in der Zeit des Waffenstillstandes nicht gefordert werden. Keine der beiden Parteien darf ihren Gegner angreifen. Keine Partei darf ihre Stellung verändern.

Zur Einnahme von Pelotas schreibt Deutsches Volksblatt:

„Eine gewaltige Ueberraschung war es für alle, als gestern nachmittag sich die Kunde verbreitete, daß die Revolutionäre Pelotas, die zweitgrößte Stadt des Staates, besetzt haben. Die Streitkräfte des Generals Zeca Netto nahmen am 29. Oktober nach kurzem Gefechte mit dem in den Gebäulichkeiten der Sociedade Agricola kampierenden provisorischen Korps die Stadt ein und besetzten die Intendenz, die Polizeiposten und das Gebäude der Feuerwehr, wo ihnen zahlreiche Waffen und Munition in die Hände fielen. Das Gefecht soll 2 Tote und etliche Verwundete gekostet haben. Das 9. Jägerbataillon bewachte die Bundesämter und die Bankgebäude. Das 2. Bataillon der Militärbrigade, das augenblicklich bei der Bahnstation Dilermando Aguiar (Santa-Maria-Linie) lagert, ist schleunigst nach Pelotas abgegangen.

Bei der Einnahme von Pelotas sollen den Revolutionären unter Zeca Netto mehrere tausend Gewehre, für 400 Contos Munition und 800 Contos Bargeld in die Hände gefallen sein.

Bei den Kämpfen in der Stadt Pelotas, die von den Revolutionären am Nachmittage des 29. Oktober wieder verlassen wurde, verloren die „Provisorischen" 9 Tote und 16 Verwundete. Die telegraphischen Verbindungen nach dem Süden und einem Teile der Campanha sind vollständig unterbrochen.

„Die „Federação veröffentlichte am 30. Oktober folgende Depesche:

Rio Grande, 30. Oktober. — Angesichts der wackeren Verteidigung der „Provisorischen" auf dem 3. Posten von Pelotas verließen die „Bandoleiros" Zeca Nettos die Stadt Pelotas und zogen in der Richtung auf Tablada ab. Im Kampfe sind der tapfere Major Aldrovando Leão und ein Bruder gefallen. Die beiderseitigen Verluste belaufen sich auf 17 Tote und 49 Verwundete.

— Konferenz des Kriegsministers. Der Revolutionsführer Felippe Portinho hat in Lages dem Vertreter des „Correio do Povo" folgende Mitteilungen über seine Unterredung mit dem Kriegsminister Setembrino de Carvalho an der Bahnstation Herval gemacht; Die Konferenz fand am 18. Oktober statt und dauerte 3 Stunden. Der Kriegsminister gab eine ausführliche Darlegung der allgemeinen Politik und der hochernsten Lage des Landes, des beklagenswerten Standes des Kurses und des ernstlich erschütterten Kredits. Er appellierte an die patriotischen Gefühle der Revolutionäre im Sinne einer Befriedung von Rio Grande do Sul. Portinho antwortete, er werde alles für die Wiederherstellung des Friedens tun, und die Aktion des Kriegsministers durchaus unterstützen. Die Grundlage des Friedens müßten sein: Verzichtleistung des Dr. Borges de Medeiros und durchgreifende Revision der Staatsverfassung. Er habe aber Assis Brasil und Maciel Junior Vollmachten gegeben, gemeinsam nach ihrem Gutdünken über die Befriedung von Rio Grande do Sul zu beschließen. Er (Portinho) könne keine endgültige Verpflichtung eingehen, da die Führer der anderen Abteilungen zu hören seien; die endgültigen Friedensbedingungen müßten in Gegenwart von Assis Brasil und Antunes Maciel vereinbart werden. Bis dahin behalte er sich volle Freiheit vor, die militärischen Operationen fortzuführen.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Kein rein bürgerliches Kabinett. Stresemann lehnte es nach einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten ab, ein rein bürgerliches Kabinett zu bilden.

— Kommunismus. Trotz des Verbotes des Reichswehrgenerals Müller bilden die Kommunisten und Sozialisten in Sachsen sogenannte Hundertschaften; sie setzen sich in kriegerische Bereitschaft, um die Reichswehrtruppen anzugreifen.

— Kinderelend. Das Elend der deutschen Kinder ist äußerst besorgniserregend. Die meisten Kinder können wegen völliger Unterernährung und Mangel an Kleidung die Schule nicht besuchen.

— Gegen Bayern. Wie verlautet, sandte die Berliner Regierung an den Kommandeur der Reichswehr in Stuttgart, General Reinhard, Instruktionen, gegen die bayerischen Freischärler an der thüringischen Grenze vorzugehen.

Nach den Erklärungen des Reichskanzlers, der im Begriffe stehen soll, die Diktatur zu übernehmen, wird die Reichswehr Thüringen gegen irgendwelche Angriffe von bayerischer Seite schützen. Die republikanischen Vereine fordern gleichfalls alle Freiwilligen auf, die Republik gegen die Anhänger Hitlers zu verteidigen. Drei badische Regimenter wurden nach Thüringen gesandt. Die Lage zwischen München und Berlin wird immer kritischer.

— Proteste. Die Alliierten wollen gegen die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland protestieren. Der Hochverräter Matthes protestierte vor der internationalen Rheinlandkommission gegen die feindliche Haltung des belgischen Vertreters gegenüber der Rheinrepublik.

— Ein trefflicher Grund. Der sozialistische Minister Sollmann erklärt seinen Rücktritt mit der Unfähigkeit der republikanischen Behörden, das Reich vor zukünftigen schweren Katastrophen zu retten.

— Kommando. General von der Golz hat das Kommando aller monarchistischen Streitkräfte übernommen. Nach Beseitigung der Republik wird Ludendorff zum Diktator Deutschlands ausgerufen werden.

— Annulliert. Die Reparationskommission annullierte mehrere Anordnungen der rheinischen Republik.

Italien. Allianz. Nach dem Messagero haben Serbien und Rumänien das bestehende Militärabkommen für 3 Jahre verlängert. Zweck desselben ist, die Durchführung der sogenannten Friedensverträge zu sichern und sich im Kriegsfalle gegenseitig zu unterstützen. Beide Länder verpflichten sich auch, mit keinem anderen Lande Bündnisse ohne Genehmigung des anderen Teiles abzuschließen.

Belgien. Reparationsfrage. Belgische Blätter melden, daß sich Belgien in der Reparationsfrage dem englisch-amerikanischen Standpunkt anschließen und die französische Gefolgschaft aufgeben wolle.

— Konferenz. In Brüssel fand eine Konferenz des englischen, französischen und nordamerikanischen Botschafters mit den belgischen Ministern des Innern über die Ernennung von Sachverständigen zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit statt.

Dänemark. Unruhe. In seemännischen Kreisen ist man arg beunruhigt über das schnelle Anwachsen der deutschen Handelsflotte, deren Konkurrenz für die benachbarten Länder immer drückender wird.

Polen. Generalstreik. Die Sozialisten erklärten den Generalstreik wegen der gegen den Eisenbahnerstreik ergriffenen Maßnahmen. Die ausständischen Eisenbahner wurden bekanntlich zum Heeresdienst einberufen und unter Kriegsrecht gestellt. Die Regierung will energisch gegen die Streikenden vorgehen.

Griechenland. Revolution. Wie aus Paris gemeldet wird, soll in Griechenland eine neue Revolution ausgebrochen sein, der König soll sich in Händen

der Revolutionäre befinden. Eine Bestätigung dieser Nachrichten ist noch nicht eingetroffen.

Türkei. Ansprüche des abgesetzten Sultans. Mahomet VI., der abgesetzte Sultan der Türkei, hält noch immer seine Ansprüche auf die Herrschaft über die mohammedanische Welt aufrecht. In einer Unterredung in San Remo erklärte er, er könne die Entscheidung der Angoraversammlung, die ihn absetzte, nicht anerkennen. „Ich bestreite dieser Handvoll von Abenteurern das Recht, die Frage des Kalifats zu lösen. Das Kalifat gehört nicht nur den 5—6 Millionen Türken an, sondern den 300 Millionen Mohammedanern der ganzen Welt."

England. Einladung. Die englische Regierung lud diejenigen Frankreichs, Belgiens und Italiens zu einer Konferenz ein, um den Wortlaut der gemeinschaftlichen Einladungsnote an die Vereinigten Staaten betreffs der internationalen Wiedergutmachungskonferenz festzusetzen. Die Vereinigten Staaten wünschen eine gemeinsame Einladung von seiten der Alliierten; denn nur in diesem Falle werden sie an der Konferenz durch Ernennung eines Wirtschaftssachverständigen teil nehmen.

— Reparationen. England, Belgien und Italien gelangten betreffs Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit zur vollständigen Einigung.

Portugal. Ministerpräsident. Affonso Costa wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Handw.-Unterst.-Verein

Mittwoch, den 7. November 1923 abends 8 Uhr

Ausschuss-Sitzung

Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls
2. Kassenbericht
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Bericht des Präsidenten
5. Verschiedenes.

1551

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Elisab.-Verein

Montag, den 12. Novemb. nachmittags 3 Uhr

Versammlung

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Verein Deutscher Sängerbund

Freitag, den 9. November 1552

Ausschuss-Sitzung

Um zahlreiche Beteiligung, und pünktliches Erscheinen der verehrten Mitglieder wird höfl. gebeten.

Der Vorstand.

Theater-Gruppe des Handwerker-Unterst.-Vereins

Mittwoch, den 7. November 8 ein halb Uhr abends

Monatsversammlung

Um recht vollzähliges Erscheinen der aktiven wie passiven Mitglieder ersucht

1383 Der Sektionsvorstand

Radfahrer Club 1895.

Donnerstag, den 8. November abends 8 ein halb Uhr im Lokale des „Deutschen Sängerbunds"

Generalversammlung

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

J. A. Der Schriftführer.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit Herrn Josef Hahn beehren sich anzuzeigen

Albert Kramer u Frau

Emma Kramer
Josef Hahn

Grüßen als Verlobte.

Curityba, den 1. 11. 1923

Todesanzeige und Danksagung.

Allen Verwandten Freunden sund Bekannten die Trauernachricht, daß mein lieber Gatte, unser teurer Vater, u. Großvater

Hermann Rohkopf

am Mittwoch den 31. Oktober nach langer u. schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist

Wir danken herzlich allen Personen, die uns in der schweren Zeit unterstützt haben; ebenso auch für die große Beteiligung am Begräbnisse sowie für die vielen Blumen u. Kranzspenden.

Araucaria, den 3. November 1923

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige und Danksagung.

Hierdurch machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, am Freitag, den 2. November morgens 5 ein halb Uhr meine teure Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Hulda Liebke

geborene Schellin

im Alter von 61 Jahren und 7 Monaten nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Wir danken allen herzlich für die liebevolle Teilnahme am Leichenbegängnis, sowie für die Blumen und Kranzspenden. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Wunder für die Trostesworte in der Kirche und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Danksagung findet am Sonntag, den 18. November in der evangelischen Kirche zu Rio Negro statt.

Zu verkaufen

einige Weinfässer, ein Gährfass, grosser Holzkoffer, mehrere Bilder, Bettstellen und verschiedene andere Gegenstände. Rua Pedro Ivo, 93, Eingang Rua Dr. Muricy (Holzportão). 1573

Gesucht

wird ein arbeitsames und ordentliches Mädchen für sämtliche oder leichtere Hausarbeiten. Guter Lohn Näheres 1575

Rua Carlos de Carvalho
Ecke Desembargador Motta

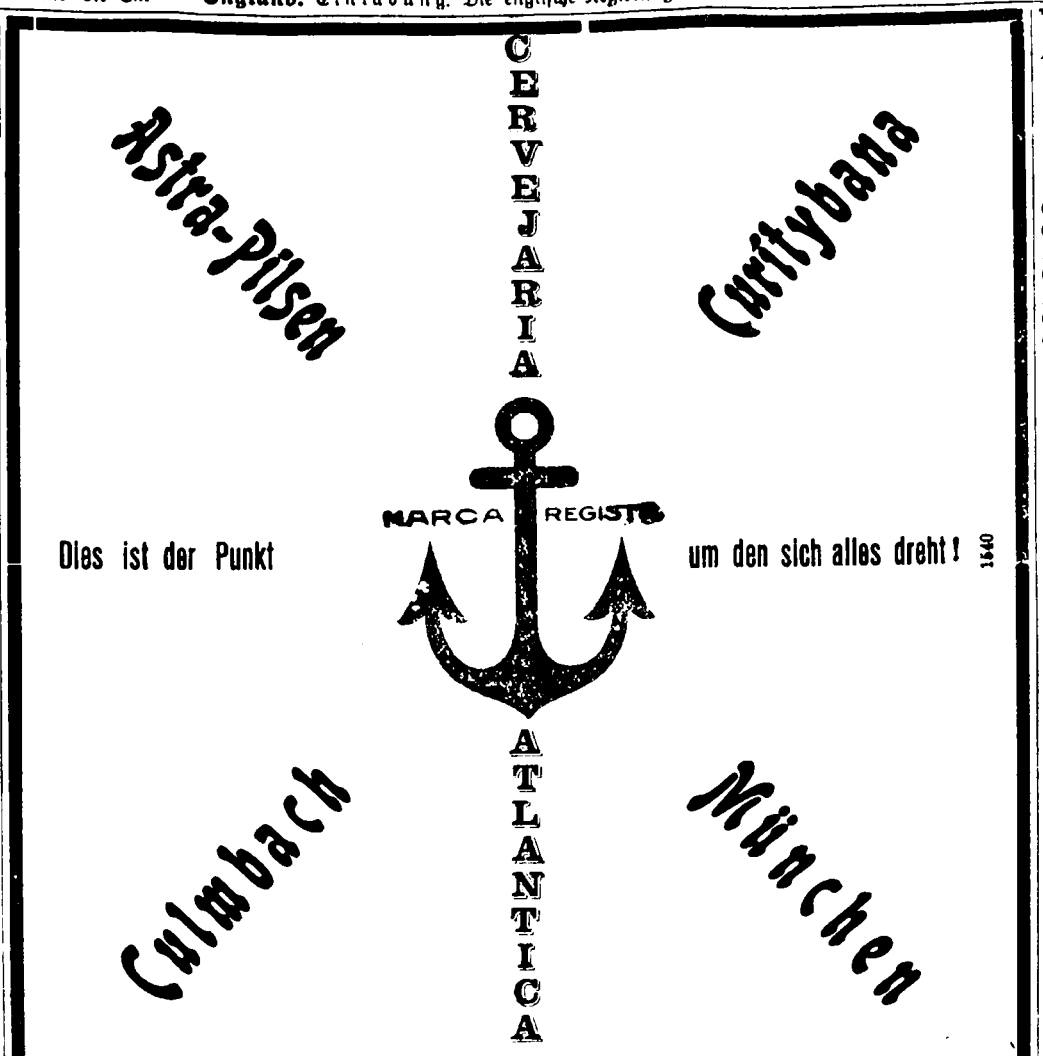
Zu verkaufen

1 Karre für conducção mit Pferd; 2 Ofenplatten, gebraucht; 1 kleiner Damensattel; 1 Modepuppe; 1 Grammophon mit 20 Platten; ein grosser Teil Christbaumschmuck 1570

Rua Iguassú 116

Suche für sofortigen Eintritt einen Schuhmachergesellen, der in allen Arbeiten bewandert ist 1572

M. Jantsch
Rio Negrinho — S. Bento



Ein Mädchen oder Frau für häusliche Arbeit gesucht, welche ausser dem Hause schläft. Zu erfragen 1565

Rua 15 de Novembro 86

Gesucht

wird eine gute Köchin bei gutem Lohn. Zu erfragen Praça Tiradentes 65, unten im Geschäft des Hrn. Feres Merhy. 1567

Deutscher geleruter Gärtner

empfiehlt sich zur Anlage und Instandhaltung von Privatgärten Für sachgemässe und erstklassige Ausführung sämtlicher Arbeiten wird garantiert Gefl. Zuschriften erbeten an 1569

Felix Krüger
Rua Trajano Reis 100

Eine gutgehende Schlachterei

ist umständehalber zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 1561

Wohnung

Suche 3-5 Zimmer-Wohnung sofort zu mieten Bahnhofgegend bevorzugt. 1571

R. H., Rua S. Francisco 46

Tüchtiges Mädchen

welches auch kochen kann, wird für sofort gesucht 1568

Rua Assunguy 86 A

Folgende Personen

werden in eigener Angelegenheit gebeten, der Deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro, Rua do Mercado 14, II mündlich oder schriftlich ihre Adressen bekannt zu geben. Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen geben kann, wird gebeten, der Gesandtschaft hiervon Mitteilung zu machen.

Joseph Dembinski, Müller, kath. Rel., vor 1888 in Nachlanin, Russ-Polen gewesen; Hermann Dudendörfer; Friedrich Frank, geb. 1853; Guilherme French (Angelegenheit Rio Castino); Paul Garbe; Frau Gisela Groß, geb. Guelles; Heinrich Valentin Grunert, geb 1863 in Helisberg, Reg. Bez. Königsberg; Friedrich Janke; Hermann Jost; Heinrich Klein, geb. 8. 10. 92 in Kirchbach Wahlscheid; Hugo Link; Carlos Müller, Buchdrucker, oder Verwandte; Wladislaus Nowatzki, Handelslehrer; Georg Oelke, geb ein Glaschansen, Eichsfeld; Albert Reich, geb. 25. 10. 1900 zu Duchen b. Jastenitz Kr. Randow; Richard Sievers, geb. Braunschweig 7. 4. 64; Wilhelm Sievers, geb. Holzminden b Braunschweig oder dessen Ehefrau Karoline, geb. Henning; Luise Sievers geb. Eilers; Wilhelm Siefert (Angelegenheit Rio Castino); Oskar Stöcklein, Kaufmann, früher in Barmen; August Wiegratz, Schlosser, geb. 8.9. 82; Alois Wiesner.

Gesucht wird André Geuß, zuletzt in der Kolonie Senador Correia ansässig gewesen; Frau Katharina Hummler, geb. Langmann, geboren am 24. April 1892 in Aichegg-Oesterreich — Steiermark, die sich im April 1922 in Curityba aufgehalten hat; Konstantin Wierzba, vor ca 35 Jahren von Deutschland nach Brasilien ausgewandert

Wer über den Aufenthalt oder Verbleib der Gesuchten eine Auskunft zu erteilen vermag, wird um gefällige Mitteilung an das Deutsche Konsulat in Curityba ersucht

Zu verkaufen

drei schöne Herrenanzüge mittlerer Größe, 1 Paar neue Schuhe No. 40, Kragen No. 40 und verschiedenes Handwerkzeug für Sattler. Rua Itararé 51. 1557

Teuto Brasil. Turnverein

Grosses Wett- u. Schauturnfest

FESTFOLGE

Mittwoch, den 14 Novem.

abends 7 einhalb Uhr: Empfang der Gäste am Bahof, offizielle Begrüßung der Gäste in den Räumen des T. B. Turno. Kampfrichtersitzung.

Donnerstag, den 15. Nov. morgens 7 Uhr.

Antreten aller Wetturner auf dem Sportplatze im Park Juvevé zum Wetturnen des vorgeschrieben Geräte-, Kür- und Pflichtübungen des Zwölf- und Neunkampfes

Nachmittags ein Uhr

Von der Turnhalle aus feierlicher Ausmarsch sämtlicher Turner u. Turnfreunde mit Musik u. Fahne nach dem Sportplatze.

Nachmittags 2 einhalb Uhr

Fortsetzung der Wettkämpfe im volkstümlichen Fünfkampf, Pendelstafette u. Faustball-Wettspiel. Eintritt $500 rs. Kinder bis 12 Jahre Eintritt frei.

Abends 6 einhalb Uhr

Rückmarsch zur Turnhalle

Abends 9 Uhr.

Kommersabend mit Damen. — Eintritt frei, nur für Mitglieder!

Freitag, den 16. November

Ausruhetag. Kampfrichtersitzung.

Sonnabend, den 17. November.

Ausflug in die Serra. Festball.

Sonntag, den 18 November.

Nachmittags großes Volksfest auf dem Sportplatze u. angrenzendem Wäldchen in Juvevé Eintritt frei

Abends 8 Uhr.

Im T. B. Turnverein. Turnerkränzchen. Eintritt nur für Mitglieder!

Programm für den Festball am 17. November.

1. Ansprache und Siegerverkündigung.
2. Musterriege am Reck von sämtlichen Vereinen.
3. Damenabteilung am Barren.
4. Freiübungen der Knabenriege.
5. Radfahrerreigen.

N. B. Aktive Turner, die den Ausmarsch nicht mitmachen, haben keinen Zutritt zu diesem Ball.

Eintritt Rs. 1$000 und nur für Mitglieder gestattet. Gästekarten sind beim Schriftführer zu lösen.

Noch nie dagewesene prachtvolle Ausschmückung, erstklassige Streichorchester, Saalpost und noch mehrere Ueberraschungen. 1564

Todesanzeige und Danksagung

Hierdurch machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonnabend, den 3. November morgens um 7 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Hanke

im Alter von 65 Jahren nach schwerem langem Leiden zu sich zu rufen.

Wir danken allen herzlich für die liebevolle Teilnahme, für die Blumen- und Kranzspenden, sowie auch für die Beteiligung am Leichenbegängnis. Ganz besonders danken wir der Familie von Linsing u. Herrn Heinrich Brandt für die hilfreichen Wohltaten u. Trostesworte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein Deutscher Sängerbund

Donnerstag, den 8. November abends 8 drei viertel Uhr

Vortragsabend

*gegeben von Frl. **Charlotte Schenck***

Vortragsfolge:

Schiller — Die Herrlichkeit der Schöpfung		
C. F. Meyer — In der Sistina		
Hermann Löns — Der Schäferkönig		
Christoph Wiepreht	Arbeiterdichtung	Arbeitsgemeinschaft
Joseph Winkler		Besuch im Schacht
Gerrid Engelke		Lied der Kohlenhäuer
Goethe —	Faust:	Kerkerszene

Tombola de Beneficencia da „A Predial"

(9 — Rua Alegre — 9)

Die vorteilhafteste Lotterie.

5 Prozent der Brutto Einnahme sind zu Gunsten armer Kinder und alter Leute bestimmt.

Unvergleichliche Vorteile!

Jeder Abschnitt enthält 4 Nummern, die gezogen werden können, außer den Einern, Zehnern und Hundertern, welche im Glücksfalle eine Prämie auf jeden gewinnenden Abschnitt ergeben.

Die Tombola d'„A Predial" verteilt:

2786 Prämien im Werte von 50 000$000.

Größte Prämie 20:000$000.

Jeder Abschnitt kann gezogen werden mit 4 Prämien im Werte von total 28 000$000.

Ueberzeugen Sie sich: — Die 6. Ziehung findet statt am 14. November 1923.

Die öffentliche Verlosung erfolgt in Gegenwart des Fiscal Federal und der Autoritäten.

Preis des ganzen Loses beträgt 4$000. Jeder Abschnitt 1$000.

„A Propagandista" 282 1554

TURNER-SEKTION

des

Handwerker-Unterstützungsvereins

Zu unserem am nächsten Sonnabend, den 10. November d. J. stattfindenden 1541

gemütlichen Tee-Abend

mit Kränzchen

im großen künstlerisch dekorierten Saale, gestatten wir uns, die verehrten Mitglieder des obigen Vereins nebst geschätzten Familien hiermit freundlichst einzuladen.

Anfang 9 Uhr — Eintritt nur für Mitglieder

Der Sektionsvorstand.

Ordentl. Junge

von 14—15 Jahren, mit guter Schulbildung, der Schriftsetzer werden will, wird angenommen in der Druckerei des Kompaß.

Zu verkaufen

Ein Grundstück mit zwei Häusern, 5 Minuten vom Municipalschlachthof entfernt. Näheres

Rua Riachuelo 73 bei Johann Trostinski 1560

Gesucht

Vibrations-Massageapparat mit Handbetrieb 1559

Off. Kompaß „D R".

Witwe

sucht Tages- oder Monatsstellung in allen häusl. Arbeiten bewandert Geht auch Wöchnerinnen pflegen. Zu erfragen Rua Itararé 51, Gartenhaus. 1558

Junge

von 12—14 Jahren für leichte Gartenarbeiten gesucht. 1555

Villa Katharina Rua João Negrão No. 87

Grössere Wohnung

mit einem Geschäftsraum und mit Wageneinfahrt zu mieten gesucht. Näheres in der Exp ds. Bl. 1539

Billig zu verkaufen

Ein Steinhaus mit schönem Garten und einer gut gehenden Pension, auch ohne diese, nahe am Bond gelegen, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Avenida João Gualberto 268. 1549

Geige

Eine gute alte Geige ist preiswert zu verkaufen. Rua Dr. Pedroza 169

Grundstücke

Zum Preise von Rs 1:000$000 bis Rs. 1:400$000 sind noch einige ausgezeichnete Grundstücke zu verkaufen, gelegen in der Nähe des Matadouro Velho — Rua São Paulo und Dias da Rocha. Verkauf nur gegen bar. Zu erfragen 1417

Rua Conselheiro Laurindo 13
(Fabrik)

Kolonisation im Staate São Paulo

Die blühendste neue deutsche Siedlung ist die 392

Colonia Riograndense,

die einen dauernden und regen Zuzug von Familien aus allen Teilen Brasiliens hat. Der unübertrefflich fruchtbare, ebene und steinfreie Boden, die günstige Lage zu den größten Städten, verbunden mit den vorbildlichen politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen im Staate sichern jedem eine glänzende Zukunft, der sich dort ankauft.

Unanfechtbare Besitztitel werden sofort bei der Auszahlung des Landes jedem Käufer ausgestellt.

EMPRESA COLONISADORA

Otto Isernhagen

Cardoso de Almeida
Linha Sorocabana
São Paulo

Vertreter in S. Paulo:
E D A N E E
Rua Libero Badaró 97, Caixa postal 1897

Ehe Sie Ihr Abonnement auf irgendeine deutsche oder einheimische Modenzeitschrift erneuern, verlangen Sie Probenummern obiger Zeitschrift. Abonnementspreis Jahrgang 1924, pro Jahr 20$000, Halbjahr 11$000.
Verlag Livraria **EDANEE**, Rua São Bento 93, S. Paulo. 1444

Geschäftsverlegung.

Teile hierdurch meinen werten Kunden und dem geschätzten Publikum im allgemeinen mit, daß ich mein Geschäftslokal

Casa de Brinquedos

nach der Rua 15 de Novembro Nr. 101, gegenüber dem Club Curitybano und Grand Hotel Moderno, verlegt habe.

Indem ich für das mir im alten Lokale in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst, mir diese Güte auch im neuen Lokale zu erweisen.

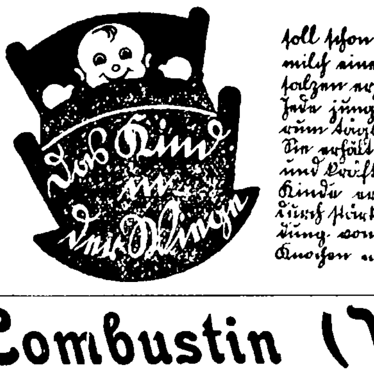
Reichhaltiges Lager in Spielwaren aller Art. Damen- und Kinderhüte stets letzte Neuheiten. Umarbeiten und Färben von Hüten und Federn. Hutschmuck, Federn usw.,

Zu einem Besuche ladet höflichst ein

1485 Hochachtungsvoll

Fr. Einsiedel

Rua 15 de Novembro 101



soll schon durch die Muttermilch eine Zufuhr von Nährsalzen erhalten.
Jede junge Mutter nehme daher täglich Isis-Vitalin.
Sie erhält sich dadurch gesund und kräftig und gibt ihrem Kinde erhöhte Lebenskraft durch stärkere Zufuhr der zur Bildung von Nerven, Muskeln u. Knochen nötigen Stoffe.
1361

Zur Einzäunung

von Geflügelhöfen, Tennisplätzen, Gärten, Parkanlagen etc. empfehle ich meine

Maschen-Drahtgeflechte

in verschiedenen Maschenweiten und Drahtstärken bis zu 5 mm.
Adolpho Nestler
Avenida João Gualberto 111
Curityba — Paraná 1504

BAGATELLE?

Sie wissen doch, was dies ist, nicht wahr? „Nun gut, — hierfür erhalten Sie bei Carlos Luhm, Rua Riachuelo No. 52 jeden gewünschten Farbton der weltbekannten und millionenfach bewährten Stoffarbe Bayer. Färben Sie schon damit?“ 1531

Gesucht

wird ein Mädchen von 17—18 Jahren für leichte Hausarbeiten. 1524
Rua Saldanha Marinho 3

Dr. med. R. Lang

Arzt 1433

und Spezialarzt für Augen-, Nasen-, Rachen- und Ohrenkrankheiten, mit 20 jähriger ärztlicher Tätigkeit in Deutschland.

Ausführung aller spezialärztlichen Operationen,

Hansa-Humboldt

Minancora

die beste 1364

Wund-Salbe

Haararbeiten

werden sämtlich angefertigt von ausgekämmtem Haar. 1348
Rua Barão do Rio Branco 55

REKLAME UNNOETIG

für alle, die es wissen! Unbedingt erforderlich aber für jene Damen, die das verblüffende und einzig dastehende Resultat der weltbekannten und millionenfach bewährten Stoffarbe Bayer bisher noch nicht persönlich erprobt haben. Man achte aber auf die Marke Bayer, denn sonst ist es mit der ganzen Färberei „Essig“ 1534

Rs. 200$ Belohnung!

In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober wurde mir aus meinem Schlafzimmer eine goldene Uhr mit goldener Kette, mit Doppeldeckel, Vorderseite mit Monogramm P. M., Rückseite E. M., gestohlen. Da es sich um ein altes Andenken handelt, erhält derjenige, dem es gelingt, mir die Uhr wieder zuzustellen, Rs. 200$000 Belohnung. 1484
Pedro Mayerle
Rua S. Catharina 101 — Joinville

DU FREUST DICH TAEGLICH

und Deine Umgebung mit Dir, sobald Du nur einen einzigen Versuch mit Bayer gemacht hast, um Deine duftigen Sommerkleider neu aufzufärben. Auch weißt Du ja, daß man sämtliche Farbtöne entschieden am vorteilhaftesten bei Carlos Luhm in der Rua Riachuelo No. 52 erhält 1535

Kaffeerösterei Moka

Rua 15 de Novembro 108 Kaffee feinsten Aromas und Geschmacks wegen seiner Reinheit und ausgesuchter Qualität! Täglich zu haben in der Rösterei und den einschl. Geschäften. 1367

Dr. Jorge Meyer Junior

7 jährige Assistenztätigkeit an den Kliniken und Krankenhäusern in München und Nürnberg.
Spezialarzt für Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Spezialbehandlung (ambulante) von Krampfadergeschwüren.
Sprechstunden: 1—3 Uhr nachm., Rua Barão do Rio Branco 89 (Sobr.) 1372

Confeitaria Romano'

1375 de
Frederico Winters
Täglich frische **Doces** und **Empadas. Pão de Petropolis** und **Pão de Leite** Montags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.
Spezialität: Empadas mit Camarão.
Für **Hochzeiten, Taufen** usw. werden Bestellungen zu jeder Zeit entgegengenommen.
Heller und dunkler Chops
Liköre, Zigarren, Zigaretten.

Combustin (Winter)

Heilt unfehlbar in kurzer Zeit offene Beinschäden, Flechten, sowie Wunden aller Art. 1353
Kleine Kruke: Rs. 3$500, große Kruke: Rs. 6$000 zuzüglich Porto
Zu haben in allen besseren Apotheken. — Alleiniger Depositär:
Francisco Bevenroth, São Paulo — Caixa Postal 2059

MARTHA KEHRE ZURUECK!

zur Stoffarbe Bayer, und Du wirst es nie bereuen. Ein einziger Versuch nur mit einer anderen minderwertigen Marke, und schon verlangt eine innere Stimme von Deinem eigenen „Ich“, daß Du nur die Haushaltsfarbe Bayer Deinem Bekanntenkreise aufs wärmste empfiehlst. 1533

Ein kleiner Herd

für kleine Familie, ist zu verkaufen
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

1 Schreibmaschine

für 600 Reis.

Auskunft durch «Livraria Helios»
S. Bento — E. Sta Catharina.
Für Wiederverkäufer Rabatt. 1495

IHREN SCHATZ

sage: — Ihren Wäscheschatz erhalten Sie sich nur mit Hoffmanns Stärke, und sobald etwas verblichen, einfach mit Bayer's Haushaltsfarbe aufgefärbt. Beides sind deutsche Erzeugnisse. Die Marken bürgen für erstklassige Qualität und bekommen Sie jedes gewünschte Quantum bei Carlos Luhm, Rua Riachuelo No. 52 1532

Orchestrion

deutsches Fabrikat, in tadellosem Zustand, hübsche und gefällige Ausführung, 36 verschiedene Stücke spielend, mit Geldeinwurf, für Tanzlokal, Café oder Gasthaus passend, ist für Rs. 2:000$000 zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

1446

Tüchtiger Pinsel- und Bürstenmacher

welcher in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist, findet gute Gelegenheit, sich unter **besten Bedingungen** zu etablieren.
Ausführliche Angebote unter „**ELMA**“ befördert die Expedition ds Zeitung. 1500

Kalender für 1924.

Soeben eingetroffen Kalender für das Jahr 1924.
Kalender für die Deutschen in Brasilien
Familienfreund
Koseritz Kalender
Marienkalender (Deutschland.)
bei 1478
Max Roesner & Filhos Ldt.
Rua S. Francisco 32—38. Curityba.

Spezialbehandlungen

mit nachweisbaren Erfolgen durchgeführt bei akuten sowie chronischen Erkrankungen wie: Lähmungen, Krämpfen, Veitstanz, Epilepsie, Gelenk- und Gliederschmerzen, Magen- und Verdauungsbeschwerden, Menstruationsstörungen, nervösen Angstzuständen, Hysterie, Herzneurose, Schlaflosigkeit, Blutandrang und Blutleere, sowie bei den verschiedensten Erkrankungen des Nervensystems. Sämtl. Behandlungen werden unter Mitarbeit und Kontrolle erster hiesiger Aerzte ausgeführt!
Neuzeitliche Einrichtung der Hydro- und Electrotherapie, magnetisches und hypnotisches Verfahren. 1355

R. Kyrmse-Astrix,

Curityba, Rua 15 de Novembro 82 Sobr

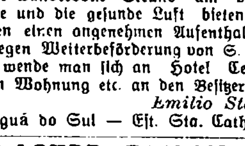
Ein ordentlicher ehrlicher Burche

sowie ein tüchtiger Bäcker finden dauernde Beschäftigung in der Bäckerei
Rua Assunguy No. 87 1480

Der Ort Enseada

2 ein halb Stunden von der Bahnstation entfernt, auf der Insel S. Francisco gelegen, ist für Seebäder allen Erholungsbedürftigen zu empfehlen. 1318
Der wundervolle Strand am offenen Meere und die gesunde Luft bieten den Gästen einen angenehmen Aufenthalt.
Wegen Weiterbeförderung von S. Francisco wende man sich an Hotel Central, wegen Wohnung etc. an den Besitzer
1318 *Emilio Stein*
Jaraguá do Sul — Est. Sta. Catharina

PFLASTER PHENIX



1366

EXISTIERT SEIT 50 JAHRE
Heilt RHEUMATISMUS, Brust, Rücken-Schmerzen und Irgendwelchen, Hexenschuss.
Wird von den Hervorragenden Aerzten Dr. WALTER SENG und Dr. DESIDERIO STAPLER verordnet und in allen HOSPITALERN verwendet
In allen Apotheken
Kaniefsky & Cia. Ltda. Caixa. 1365 S. Paulo

Presse für Klempner

suche zu kaufen, ebenso eine Maschine für viereckige Latten zuzumachen. Kaufe auch noch andere Maschinen für Klempnerei. Angebote erbeten an J. W., Rua Commendador Araujo 4, Curityba, Estado do Paraná. 1419

Nervöse Damen.

Der Nervöse ist sich selbst zur Last und belästigt die Personen seines täglichen Umgangs. Eine Kräftigung der Nerven durch einen gesunden und erquickenden Schlaf ist deshalb dringend vonnöten.

Von den Aerzten der ganzen Welt seit Jahren empfohlen und gegen Nervosität, leichte Erregbarkeit und sonstige nervöse Erscheinungen des modernen Lebens hervorragend bewährt, sind die 1381

Adalin-Tabletten „Bayer“

Absolut unschädlich und doch sicher in der Wirkung.

Allerlei

Sechsfacher Raubmörder. Aus Szatmar, das jetzt zu Rumänien gehört, wird eine Mordaffäre gemeldet, die kaum ihresgleichen hat. Es handelt sich um einen bekannten reichen Großkaufmann, Jakob Reinitz, der seine sechs Geschäftsfreunde ermordet hat und mehrere Millionen Lei raubte. An den Morden ist die Frau des Reinitz zumindest als Mitwisserin beteiligt. Ueber die Affäre wird mitgeteilt: Großkaufmann Reinitz hat im Verlaufe weniger Monate sechs angesehene Kaufleute aus Rumänien, mit denen er seit langen Geschäftsverbindungen unterhielt, ermordet und beraubt. Reinitz bestellte seine Geschäftsfreunde einzeln zu Konferenzen und bewog sie, große Barbeträge mitzunehmen, da er den sofortigen Abschluß ertragsreicher Geschäfte versprach. Sobald seine Geschäftsfreunde eingetroffen waren, bewog er sie, mit ihm Spaziergänge zu unternehmen und ermordete die sechs Männer jedesmal an abgelegenen Stellen, worauf er die Leichen verscharrte. Die Ermordeten waren von ihren Angehörigen immer als abgängig angezeigt worden, doch fiel kein Verdacht auf Reinitz, der als reicher Mann und Würdenträger gar nicht in Kombination kam. Durch einen Zufall wurde der Massenmörder überführt. Die Zeugen sagen aus, daß Reinitz einen merkwürdigen stechenden Blick hatte und auf Menschen suggestiv wirkte. Er müsse seine Opfer hypnotisiert und dann ermordet haben.

Die Tiefseetaucher von Scapa Flow. Nach Vorarbeiten der Tiefseetaucher in Scapa Flow glaubt man, daß der erste der 29 deutschen Torpedobootjäger, die im Juni 1919 auf Befehl des Admirals v. Reuter dort versenkt wurden, bald gehoben werden kann. Es trafen Berichte aus Thuro ein, nach denen die Hebung der Schiffe vorgenommen werden kann, sobald die Apparate eingetroffen sind, die die Regierung von einer Bergungsgesellschaft leihen wird. Die Gesellschaft erwartet, daß der Verkauf des Schiffsmaterials die Kosten der Hebung deckt und einen Gewinn zurückläßt. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie kein Interesse an irgendwelchen Konstruktions- und Bewaffnungsgeheimnissen habe, die die versenkten Schiffe vielleicht aufweisen könnten. Der Gesamttonnenraum der in Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe beträgt 416 000 Tonnen, doch hält man die Hebung der größeren Schiffe für nicht lohnend. Taucher, die die Fahrzeuge untersuchten, erklärten, die Seitenwände wären mit Seetang bewachsen und die Decks glichen einem Tschungel von Tiefseepflanzen.

Fascisten überfallen Eisenbahnzug in Rumänien. Die Fascistenunruhen in Rumänien nehmen größeren Umfang an. Nachdem ein Putschversuch zur Einsetzung einer fascistischen Militärdiktatur gescheitert ist, versuchen die Fascisten jetzt durch Terrorakte zu wirken. Auf der Strecke Jassy—Pascani wurde ein Eisenbahnzug von den Fascisten zum Halten gezwungen. Jüdisch aussehende Reisende wurden mißhandelt und aus dem Zug geworfen. Unter den mißhandelten Reisenden befand sich auch ein amerikanischer und ein englischer Staatsbürger, die durch die Konsuln in Bukarest von der rumänischen Regierung jetzt Genugtuung und Entschädigung verlangen.

Wie man zu Gelde kommt. In Neuyork hat sich jüngst folgendes reizende Geschichtchen abgespielt, das ein Beweis dafür ist, daß heutzutage das Geld auf der Straße liegt. Man muß nur verstehen, es in geeigneter Weise aufzulesen. In einem vornehmen Gasthof Neuyorks steigt also ein junger, elegant gekleideter offensichtlich den besten Kreisen angehöriger Herr ab. Sonnabends Morgen zahlt er die Wochenrechnung, 50 Dollar mit einem Scheck. Am nächsten Sonnabend schreibt er einen Scheck auf 2000 Dollar aus und wünscht den Ueberschuß von 1950 Dollar bar in die Hand zu erhalten. Der Schreiber des Hotels zögert ein wenig... Da empfiehlt der fremde junge Herr, telephonisch Erkundigung einzuziehen. Es geschieht. Die Bank antwortet: die Auszahlung unterliege keinem Anstand, der junge Mann sei gut für 100 000 Dollar. Selbigen Samstag gegen 1 Uhr mittags, wo die Bank geschlossen wird, erscheint der junge Mann bei einem Juwelier, wählt einem Ring für 5000 Dollar und will mit einem Scheck bezahlen. „Verzeihung,“ meint der Juwelier, „da ich nicht die Ehre habe, Sie zu kennen . . .“ „Ich verstehe,“ antwortet artig der junge Mann und lächelt — „die Bank ist leider nicht offen, doch erkundigen Sie sich bitte im Hotel.“ Aus dem Hotel kommt natürlich die beste Auskunft. Worauf der Juwelier den Scheck einsteckt und den Ring dem Käufer überläßt. Eine Stunde später läßt sich der junge Mann im nächsten Friseurladen frisieren, rasieren und manikuren. Und bietet dem Barbier schließlich einen schönen Ring zum Kauf an: für 1000 Dollar. Dem Barbier gefällt der Ring. Doch 1000 Dollar — ob er soviel wohl wert sein mag? „Fragen Sie doch bitte beim nächsten Juwelier an!“ sagt der junge Mann lächelnd. Und er schickt den Barbier zu dem Juwelier, von dem er eben den Ring gekauft hat. Dieser erkennt natürlich zu seinem Schrecken sofort den auf den Scheck verkauften Ring wieder. Schon hängt er am Telephon, schon sind ein paar Detektivs unterwegs, und ein paar Minuten später ist der junge Mann verhaftet. Der junge Mann verbringt zwei Nächte im Gefängnis. Montag früh um 9 Uhr öffnet die Bank ihre Schalter. Der Scheck wird ohne Zögern honoriert. Und der junge Mann verklagt den Juwelier wegen Beleidigung und Verleumdung, fordert 50 000 Dollar Buße. Man einigt sich auf . . . 25 000 Dollar. Der junge Mann ist zufrieden: er hat den Unterhalt für ein Jahr wieder einmal verdient.

Die Kiste bringt es an den Tag. In einem Badeort im badischen Schwarzwald hat ein Gastwirt ein zweites Söhnchen bekommen und teilt das Ereignis seinem siebenjährigen Aeltesten mit: „Josefle, du hast ein neues Brüderle bekommen.“ „Oh, das weiß ich schon ein paar Tage lang und weiß auch, wie's angekommen ist. Der Storch vom Kirchdach hat's net gebracht, sondern der Rollfuhrmann“, antwortete das Josefle geheimnisvoll und wichtig. „Aber, Büble, woher willst du das wissen?“ fragt der sehr überraschte Vater. „Ja, weißt, Vater, in einer Kiste ist's angekommen, die drunten im Hof steht.“ „Aber wieso denn, Josefle?“ fragt der immer erstauntere Vater. „Aber, Vater, meinst, ich wär' noch so dumm? Oder ich könnt' noch net lesen? Auf der Kiste da hat's doch groß draufgestanden: Vorsicht! Sendung von Söhnlein! Nicht stürzen! Vor Nässe zu bewahren! Bei Ankunft gleich trocken zu legen!“

Ein fanatischer Oesterreicher: Unter dem Schlagwort: Ein fanatischer Oesterreicher besprechen die Blätter ein Buch über den österreichischen Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, das in Wien, im Momente der Wahlen, erschienen ist. Die vielseitige Gestalt Dr. Seipels, der zugleich Priester, Politiker, Staatsmann und Gelehrter ist, wird in dem Buche „Dr. Ignaz Seipel“ von dem Verfasser Dr. K. G. Ger von allen Seiten geschildert und es wird gesagt, der Gedanke des Bundeskanzlers, das Genfer Sanierungswerk zu schaffen, sei vielleicht auf die tiefe Sehnsucht des Menschen und Priesters Seipel zurückzuführen, daß er helfen wolle. Von Seipel wird in dem Buche das Wort berichtet, das er einmal geschrieben hat: Liebe ist Wohlwollen. Seipel wird zur Schar jener gezählt, die in das Oesterreichertum, die besondere Kultur und Art dieses Landes und Menschenschlages verliebt sind, die fanatische Oesterreicher sind und sich in keiner anderen als der österreichischen Welt gar nicht denken können. So wollte Seipel das letzte Stückchen Oesterreich erhalten. Den Glauben an Oesterreich, an seine einzigartige kulturelle Existenzberechtigung und Notwendigkeit, habe Dr. Seipel von sich auf das ganze Volk in Oesterreich zu übertragen gewußt. Das Buch über Seipel findet in Oesterreich einen ungewöhnlichen Massenabsatz.

Lustige Ecke

Boshaft. Bauer (zum anderen): „Schau nur, wie unser Gemeindeausschuß heute stolz den Kopf trägt!“ Der andere: „Kein Wunder! . . . . 's Heu ist ja auch im Preise gestiegen!“

Trost im Unglück. Frau: „Ach, lieber Mann, ich habe ein Geschwür am Zahnfleisch, daß ich kaum den Mund auftun kann.“ — Mann: „So hat jedes Unglück auch seine gute Seite.“